

# Betörende Klangfarben

Isarphilharmonie gestaltet mit Solistin Akiko Tanaka fulminantes Konzert

Deggendorf. Sie ist zierlich, apart, spielt mit ungewöhnlich schönem, edlem Ton und schafft es spielerisch, dass sich der eine oder andere Konzertbesucher heimlich eine Träne wegwischt oder wie betäubt nach den Darbietungen am Platz verweilt. Geigerin Akiko Tanaka gab auf Einladung des Kulturvereins mit der Isarphilharmonie das hochromantische Meisterwerk von Max Bruch, sein Violinkonzert in Nr. 1 g-moll op. 26 in der Stadthalle zum Besten.

Ihr bescheidenes Auftreten, ihr freier Vortrag, dieser satte, große Ton: all diese Attribute spiegelten das makellose Erscheinungsbild einer ganz großen Solistin wieder. Nach einem belebenden Beginn der Overtüre zu Rosamunde, DV 644 von Franz Schubert, die Dirigent Wolfram Graul mit solider Grundhaltung und nuancenreichem Dirigat interpretierte, war für das große Violinkonzert bereits ein satter Klangeinstieg gesichert. Im schulterfreien, palettenverzierten Abendkleid trat die im japanischen Osaka geborene Violinistin Akiko Tanaka ins Rampenlicht. Folgt man ihrem solistischen Spiel, erstaunen die im Programmheft angegebenen Wettbewerbs- und Preisauszeichnungen nicht. So darf man sicherlich von der im Jahre 1998 ausgezeichneten ARD-Musikwettbewerbs-Preisträgerin einiges erwarten. Wahrhaft meisterlich stellt sie sich den technischen Feinheiten des mit Schwierigkeiten gerade so gespickten Wer-



**Extrem differenziert im Ausdruck** und technisch geradezu traumwandlerisch souverän gestaltet Akiko Tanaka Max Bruchs berühmtestes Werk, sein Violinkonzert in g-moll. – Foto: Sagstetter

kes. Kein Doppelgriff scheint zu schwierig, keine Prestissimo-Passage zu anspruchsvoll. Bei all dem Kraftaufwand, den dieses Konzert fordert, bleibt eine makellos saubere Intonation sowie eine tiefe Verbeugung in den lyrischen Passagen vor diesem großartigen Komponisten.

Spannungsvoll mit dichten motivischen Themen stellt Johannes Brahms 1. Sinfonie c-moll op. 68 ein Glanzwerk der romantischen

Orchestralmusik dar. Über 70 Musiker der Isarphilharmonie, früher Max-Planck-Philharmonie, die sich aus hochqualifizierten Laien und Profimusikern der Münchner Umgebung zusammensetzen, gestalten dieses durchdringende, komplizierte und doch so komplexe Werk im zweiten Teil des Abends. Im Januar 2009 gegründet, haben sie sich bereits als feste Größe in der bayerischen Hauptstadt etabliert. Das Zusammen-

spiel vom satten Streicher- und Bläserklang, die dynamischen Differenzierungen, das konzentrierte kraftkostende und doch freudebringende Musizieren tragen zum Musikgenuss der etwa 300 Zuhörer bei, die nach langanhaltendem Applaus zu guter Letzt mit „Nimrod“, der 9. Variation der Enigma-Variationen op. 36 von Edward Elgar in eine weihnachtlich anmutende Stimmung versetzt werden.

*Barbara Sagstetter*